

## **Versicherungstag 2016 am 23. November 2016 in Berlin**

Abschrift der frei gehaltenen Rede von GDV-Präsident Erdland

---

### **Dr. Alexander Erdland: „An der Schnittstelle zwischen Risiko und Sicherheit“**

---

Meine Damen und Herren,

herzlich Willkommen zur Jahrestagung 2016 des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft. Bei diesen Herausforderungen der neuen Risikolage fühlt sich die Versicherungswirtschaft in besonderer Verantwortung für die Menschen, für die Wirtschaft, für die Gesellschaft. Man könnte die Themen der Einführung noch erweitern, z. B. durch den Verweis auf die Veränderungsgeschwindigkeit, durch die sich viele Menschen zurückgelassen fühlen. Auch durch den Verweis auf die mediale Daueraufregung, die uns begleitet. Und durch die Themen Lebensstandard, Lebenssicherheit auch Lebensweisen befürchten hier viele Menschen befürchten hier Einbußen. Wir wollen heute etwas genauer hinschauen, Ursachen betrachten, auch Ursachen von Ursachen und Folgen und vielleicht auch Handlungskonzepte entwickeln.

Dafür brauchen wir einerseits die globale Sicht – ich bin sehr dankbar, Professor Schwab, dass Sie heute bei uns sind und auch gleich zu uns sprechen. Wir schauen auf die geopolitischen Risiken, die wirtschaftlichen, die technischen. Aber wir wollen gleichzeitig auch sehr nah bei den Menschen sein. Wir sind ja als Versicherer keine Angstmacher – wir sind Mutmacher. Es ist ja unsere Aufgabe, Gefahren zu sehen, aber sie zu kalkulieren, sie - so weit es geht – beherrschbar zu machen, dass man damit leben kann.

Dass man als Unternehmer auch bewusst Risiken eingeht, investiert, um Chancen zu nutzen.

Professor Schwab und die Nachfolgenden werden nachher ein Stück die globalen Themen, die geopolitischen, betrachten. Ich möchte mich in meinem Einführungsvortrag natürlich eher mit unseren Themen hier in dem Land, mit unserer Branche, mit unseren Kunden befassen. Und ich habe mir eine ganz besondere Strukturierung und Gliederung der Thematik überlegt.

Ich fange an mit angeblichen großen Risiken, die in Wirklichkeit so groß gar nicht sind und erwähne als erstes Beispiel die Sorge vor der Altersarmut. Wir sprechen in Deutschland von der Gefahr einer großen Altersarmut – wir sollten vielmehr darüber sprechen, dass wir unserer Jugend mit zu großen Lasten die Zukunft erschweren. Wir haben nur 3 % der Rentner, die wirklich Grundsicherung beantragen und wir haben ein durchschnittliches Alterseinkommen von Rentnerhaushalten Mann und Frau von etwa 2.500 EUR. Also aktuell ist von einer massenhaften Altersarmut bei Licht betrachtet hier nichts zu sehen.

Die Rente sinkt nicht, sie steigt. Auch hier immer wieder in dem Gefühl und in dem, wie man die Dinge versteht, ein Irrtum. Die Bundesregierung hat jetzt gerade bekannt gegeben: Sie geht von einer Rentensteigerung Jahr für Jahr bis 2030 von etwa 2 % aus. Was gemeint ist, ist, dass bei steigender Rente voraussichtlich die laufenden Löhne und Einkommen noch ein Stückchen stärker steigen. Das meint man mit dem Rentenniveau, was sinkt.

Und drittes Beispiel hier noch zu dem Thema ist die Riester-Rente. Was ist nicht zur Riester-Rente – auch gerade in jüngerer Zeit – alles Kontroverses gesagt worden. Wir weisen hier pauschale Verunglimpfungen massiv zurück. Das verunsichert die Menschen und das schafft Risiken, weil es eben den Aufbau einer privaten Vorsorge verunsichert. Bei aller auch berechtigten Kritik an Riester: Es gibt kein anderes Land, in dem ein freiheitliches Vorsorgesystem sich so entwickelt hat wie Riester in Deutschland: mit 16 Millionen Verträgen. Und dass, obschon zehn Jahre lang die staatliche Förderung nicht mehr angepasst wurde. Riester kann mehr, als wir denken und ich bin froh, dass wir jetzt gemeinsam – Versicherungswirtschaft aber auch der Staat – an einer Stärkung dieser privaten Vorsorgesäule auch arbeiten.

#### *Beifall*

Jetzt die zweite Gruppe von Risiken, ich sag es einmal so: Risiken, die einfach nicht sein müssten. Und da bringe ich auch ein aktuelles Beispiel aus dem neuen Gesetzentwurf zur betrieblichen Altersvorsorge.

Doch zunächst eins vorweg: Ich möchte das hoch anrechnen, dass die zuständige Ministerin Frau Nahles tatsächlich einen runden Tisch geschaffen hat mit Experten und Stakeholdern rund um das Thema der Fortentwicklung unseres Altersvorsorgesystems. Hier hat sie ein Bekenntnis abgegeben zum Drei-Säulen-

System. Das ist ja nicht in allen politischen Kreisen mehr selbstverständlich. Und daher ist es gut, dass sie hier als zuständige Ministerin ein klares Wort spricht.

Und sie hat sich auch – ich bin ja selbst dabei gewesen – sehr daran gemacht, die Reformen, die jetzt in Gang kommen, sachgerecht und vor allen Dingen faktenorientiert zu betreiben. Und deswegen ist auch Vieles in dem Gesetzentwurf zur Reform der betrieblichen Altersvorsorge richtig und geht in die richtige Richtung. Aber eins ist vollkommen verkorkst. Es gibt darin tatsächlich ein staatlich vorgesehenes Garantieverbot. Es kann doch wohl nicht wahr sein, dass wir in Deutschland – in einem freien Land – eine staatliche Pflichtverordnung zum Eingehen von Risiken für Millionen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bekommen sollen.

### *Beifall*

Wir werden hier dafür kämpfen, ein Wahlrecht zu erhalten. Wer dann wirklich unter den Tarifpartnern das ganze Risiko nehmen will, der soll es tun. Aber wer doch ein gewisses Maß an Garantien etwa einer Mindestrente vorzieht, der soll das auch wählen können und sich dafür die richtigen Instrumente suchen, die wir natürlich auch sehr gerne anbieten.

Ein überflüssiges Risiko würde auch entstehen, wenn man jetzt die falsche Haltelinie festlegt für das Rentenniveau der nächsten Jahrzehnte und das steht ja aktuell an. Haltelinien müssten wir vielmehr sehen, erstens bei der Beschäftigung: Wir sollten jetzt nicht durch höhere Beiträge die Lohnnebenkosten wieder so belasten, dass unsere gute Beschäftigungslage darunter leidet. Eine gute Beschäftigung ist die beste Vorsorge gegen Altersarmut und für stabile Renten. Eine zweite Haltelinie sollten wir haben, nämlich die stabiler Staatsfinanzen. Wir sollten zu den 80

Milliarden Steuergeldern, die ja jetzt schon jedes Jahr in die gesetzliche Rente gepumpt werden, nicht noch Milliarden draufpacken. Denn die brauchen wir doch auf der anderen Seite dringend für Investitionen in die Zukunft, für Kindergärten, für Schulen, für Bildung, für Infrastruktur, für Innovation.

Eine dritte Gruppe von Risiken kommt in meiner Gliederung vor. Das sind unterschätzte Risiken, gerade die Risiken für die junge Generation gehören mit dazu. Die jungen Menschen müssen auch selbst wach sein und das erkennen.

Ich denke an dieser Stelle auch an unsere Branche und will das große Risikopotenzial erwähnen, das sich immer durch die hochexpansive Geldpolitik der europäischen Zentralbank immer mehr aufbaut – von der Erosion der Fiskaldisziplin in vielen anderen europäischen Ländern ganz zu schweigen. Hiermit gefährden wir die Finanzstabilität, die für uns als Anleger besonders wichtig ist. Und wir gefährden außerdem die Struktur unserer Altersvorsorgesysteme. Hier ist dringend die Einleitung einer Wende zu mehr Stabilität und Glaubwürdigkeit angesagt.

Meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle auch einen kurzen Hinweis auf die Regulation geben: Auch Regulierung kann – wenn man nicht aufpasst – unnötige Risiken erzeugen, denken Sie an das Herbeiführen von Schwarmverhalten. Wir sprechen uns sehr dafür aus, die Folgewirkungen immer wieder anzusehen, Auswirkungs- und Querschnittsanalysen zu treffen, was aus der Regulierung wird, wie die Leistungsfähigkeit auch gerade in der Finanzwirtschaft beeinflusst wird, um hier ungewollte Risiken zu vermeiden.

Ich komme zu einem vierten Punkt, das ist die Prävention. Wir haben eben in dem Beitrag gehört, wie stark die Anzahl der Wohnungseinbrüche steigt. Es sind im letzten Jahr 160.000 versicherte Einbruchsfälle in Wohnungen gemeldet worden. Das ist Rekord – seit 2003. Und, wir haben es gesehen, in vielen Häusern gibt es noch alte Fenster, alte Türen, Sicherheitstechnik aus den 70er Jahren, wenn es damals überhaupt schon Sicherheitstechnik für so etwas gab. Hier muss mehr vorgesorgt werden.

Und auch das Thema Naturgefahren ist ein Thema, das nach Prävention ruft. Wir haben Informations-Kampagnen durchgeführt in acht Bundesländern, um die Menschen darauf aufmerksam zu machen, sich besser zu schützen vor diesen zunehmenden Folgen von Wetterereignissen, die wir in diesem Film auch gesehen haben. Und wir haben inzwischen eine freiwillige Versicherungsquote für Elementarschadenereignisse, die künftig übrigens Klimapolice heißt, von jetzt 37 Prozent. Da waren wir vor zehn Jahren noch weit davon entfernt.

Zum Thema Prävention möchte ich auch sagen, dass gerade die neuen technologischen Möglichkeiten der Digitalisierung uns hier auch neue Möglichkeiten an die Hand geben –für Früherkennung, etwa was Wasserschäden in Häusern angeht – oder auch Versicherungsbetrug früher zu erkennen, aufzudecken und damit zu reduzieren. Die neuen technologischen Möglichkeiten der Digitalisierung, ich nenne die Begriffe Internet der Dinge, maschinelles Lernen, Advanced Analytics.

Dies alles ermöglicht uns, auch Risiken besser zu bewerten, sie anders zu selektieren, auch zu bepreisen, um hier auch Anreize zu schaffen für vorsichtiges Verhalten. Und es ist sehr interessant, dass gerade aus der digitalen Welt, jetzt

sogar eine, ja ich möchte sagen, Rückbesinnung auf das Versicherungsprinzip des Risikoausgleichs anhand von Beispielen kommt – wir also förmlich ein „back to the roots“ erleben.

Was es hier alles gibt: Neue Peer-to-Peer-Versicherungen, wo Versicherungsgemeinschaften kreiert werden mit einem gemeinsamen, ganz konkreten Anliegen, manchmal sogar einem sozialen. Hierdurch wird Fairness auf ganz natürliche Art und Weise angelegt, dass man Schäden vermeidet – auch Versicherungsbetrug – weil Überschüsse oder Übergewinne in diesen gemeinsamen Zweck hineinfließen.

Natürlich bringt die Digitalisierung auch neue Risiken. Wir kommen heute ja noch mal auf das Thema Cyberrisiken zu sprechen – und zwar sehr deutlich. Und auch hier ist die Versicherungswirtschaft unterwegs, gerade mittelständische Unternehmen aufzuklären. Es soll inzwischen ein jährlicher Schaden aus Cyberrisiken für unsere Wirtschaft von an die 50 Milliarden vorausgesehen werden. Wir bieten Risikoschutz gegen Cyberrisiken. Wir helfen bei Krisenmanagement – auch Krisenkommunikationsmanagement in einer solchen Situation.

Es entstehen neue Risiken – beispielsweise aus der Sharing Economy. Hier wünschen wir uns vom Gesetzgeber Klarstellungen – auch über Bagatellgrenzen, damit wir hier Versicherungsbedarf auch richtig beantworten können. Uns bleibt hier weiter ein Anliegen, dass wir eine ganz besondere Qualitätssicherung vornehmen für unsere Kunden, was Datensicherheit und Datenschutz angeht. Dabei appellieren wir an die Gesetzgeber, ein faires Level-playing-Field im Bereich des Umgangs mit Daten zwischen unseren klassischen Branchen und der Internetwelt sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schlusskapitel meines Vortrags: Das, was wir uns wirklich an Risiko nicht leisten sollten, ist, wenn wir nicht rechtzeitig die Veränderungen dieses ganzen Umfelds für unsere Branche wahrnehmen. Wir sind auf einem großen Weg der Erneuerung – auch als Versicherer. Wir passen unsere Geschäftsmodelle an das neue Umfeld an. Und vor allen Dingen, wir denken konsequent vom Kunden her – was vielleicht in der Vergangenheit nicht unbedingt immer so ganz unsere Sache war, als produktverliebte Anbieter.

Wir müssen heute alles daran setzen, die Probleme des Kunden zu lösen: schnell, einfach, kompetent. Dabei ändern wir auch die Kultur in unseren Häusern – weg aus dem starren Hierarchiedenken hin zu mehr Beweglichkeit. Wir schaffen Freiräume für die Kreativität junger Menschen. Und wir wollen nicht nur unsere Kunden für uns gewinnen. Es geht dabei auch darum, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen aus dem Kreis der Digital Natives. Die haben ja ganz andere Arbeitsweisen: viel zügiger, viel schneller. Die wollen auch einmal etwas ausprobieren, etwas wieder wegwerfen, um danach erneut Neues zu versuchen. Das ist der Umbruch, in dem diese Branche steht.

Ändern muss sich aber auch die Politik. Frau Merkel hat es bei dem IT-Gipfel gesagt: weniger Verbote, mehr Chancen, mehr Motivation – auch mehr Flexibilität auf Seiten der Politik hat sie gesagt, um schneller auf Dinge reagieren zu können. Aber wir brauchen natürlich auch gerade von Seiten der Politik Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit, wo es um nachhaltige Themen geht. Und auch dazu zählen Themen der Versicherungswirtschaft, der Kapitalanlage und der Altersvorsorge.



Und, meine Damen und Herren, wir brauchen – und da sind wir jetzt auf einem guten Weg – wieder mehr glaubwürdigen, vertrauensvollen, sachgerechten Dialog zwischen Wirtschaft und Politik. Auch dadurch können Risiken durch schiefgelaufene Entscheidungen in der Politik vermieden werden. Und wir brauchen diesen Dialog mit der Führung in diesem Land: Politik, Wirtschaft mit den Menschen, um wieder verständlicher zu werden, um eine Kluft in dieser Gesellschaft zu vermeiden, um einfach mehr Zusammenhalt und Zutrauen in die Zukunft bei allem, was uns hier beschäftigt, sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, ich möchte mit einem Bekenntnis schließen: Bei allem, was wir hier an Herausforderungen, auch an neuen Risiken, an sicherlich auch verbleibenden unvermeidbaren Risiken und Gefahren sehen: Wir sollten als Versicherungswirtschaft und als Gesellschaft, als Verantwortungsträger in der Lage sein, all das zu meistern, ohne den Kern unserer freiheitlichen, sozialen Marktwirtschaft preiszugeben.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

*Beifall*